

Laudatio zur Verleihung des Egon-Matzner-Preises für Sozioökonomie 2016 an Miriam Rehm und Matthias Schnetzer

Wolfgang Blaas

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Egon-Matzner-Preis für Sozioökonomie ist nach dem Gründungsprofessor des damaligen Instituts und des heutigen Fachbereichs Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik der Technischen Universität Wien benannt. Dieser Preis wurde 2012 von Michael Getzner, dem derzeitigen Leiter des Departments für Raumplanung, ins Leben gerufen und er wird heuer schon zum fünften Mal vergeben. Prämiert werden wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten, die den Kriterien der Ausschreibung möglichst nahe kommen.

Die Entscheidung für die Preisvergabe wird durch eine internationale Jury vorbereitet, die heuer wiederum eine ganze Reihe ausgezeichnete Bewerbungen zu beurteilen hatte. Aus dem Verfahren ging als Sieger der Aufsatz von Miriam Rehm und Matthias Schnetzer hervor mit dem Titel „Vermögen und Macht: Piketty und neue Erkenntnisse aus der Haushalts- und Konsumerhebung“. Die Arbeit befasst sich mit der Verteilung von Vermögen einerseits und mit dem Zusammenhang zwischen Vermögen und Macht andererseits.

Freunde, Kollegen und Wegbegleiter von Egon Matzner werden sich daran erinnern, dass die Themen „Verteilung“ bzw. „Ungleichheit“ sowie „Macht“ und „Dominanz“ zentral für das Denken und Forschen Matzner's waren. Ich möchte daher heuer einmal von der üblichen Vorgangsweise abgehen – nämlich den Ausschreibungstext des Preises zu zitieren und die prämierte Arbeit dem gegenüberzustellen – und statt dessen einige Anmerkungen zur Kongruenz der prämierten Arbeit mit Matzner's Forschungsinteressen und wohl auch seinen persönlichen politischen Interessen machen.

Wilfried Schönback hat in seiner Würdigung des Lebenswerks von Egon Matzner darauf hingewiesen, dass Matzner in den frühen Jahren seines Berufslebens vor allem durch zwei eminente Ökonomen, zu denen er nicht nur fachliche, sondern auch persönliche Nähe pflegte, geprägt wurde, und zwar – in chronologischer Reihenfolge, durch Gunnar Myrdal einerseits und Kurt Rothschild andererseits.

Diesen beiden hervorragenden Vertretern unseres Faches gemeinsam ist, dass sie dem verengten Blick der neoklassischen Theorie kritisch gegenüber standen und – was für den Kontext der heutigen Preisverleihung besonders relevant ist – dass sie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im allgemeinen und Machtstrukturen im Besonderen für unverzichtbar hielten, wenn man ökonomische Entwicklungsprozesse erklären möchte.

Myrdal hatte z.B. ein groß angelegte Studie über das Rassenproblem in den USA geleitet, aus der ein Buch entstand, das dann die Grundlage war für die Abschaffung der Rassentrennung in den öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten.

Kurt Rothschild andererseits ist einer jener Ökonomen, an denen man beim Thema „Macht“ nicht vorbeikommt.

Er hat schon 1971 das Buch „Power in Economics“ herausgegeben, und er hat sich 2002 wieder mit der Frage beschäftigt, warum „Macht“ in einem umfassenden, wesentlichen Sinn (nicht nur etwa als Monopolmacht) in der Mainstream-Ökonomie nicht vorkommt. In diesem Aufsatz erinnert er auch daran, dass man Adam Smith ganz lesen und rezipieren muss. Denn wenn man das tut, dann kann man Adam Smith nicht auf die „invisible hand“ des Marktes reduzieren, sondern muss auch die „visible hand“ gesellschaftlicher Machtverhältnisse in die ökonomische Analyse miteinbeziehen.

Dass Egon Matzner bewusst war, wie wichtig Macht für die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung ist – zumindest dann, wenn man keinen verengten, sondern eben einen sozioökonomischen Blick auf diese Entwicklungen hat – zeigt sich beispielsweise in seinem vorletzten Buch, das er 2002 vorgelegt hat.

In diesem Buch mit dem Titel „Monopolare Weltordnung. Zur Sozioökonomie der US-Dominanz“ hat sich Matzner mit der Frage der Auswirkungen des Zusammenbruchs der bipolaren Weltordnung auseinandergesetzt. Das Ende der Systemkonkurrenz Marktwirtschaft versus Planwirtschaft, oder Kapitalismus versus Kommunismus, symbolisiert durch den Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989, hat den „sozioöko-

nomischen Kontext“, wie es Matzner nannte, oder auch die „Situationslogik“, innerhalb derer Wirtschaftssubjekte, aber auch Politiker handeln, grundlegend verändert. Die Systemkonkurrenz wurde abgelöst vom Standortwettbewerb, weil ja der Markt jetzt global und die Marktwirtschaft das globale Wirtschaftssystem wurde, einschließlich China.

Diese globalen Trends haben wesentliche Machtstrukturen grundlegend verändert. So wurde z.B. die Verhandlungsposition der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern geschwächt. Die jahrelange und jahrzehntelange Stagnation der Reallöhne ist nur ein Beleg dafür. Und durchaus im Zusammenhang damit stehend haben sich die Ungleichheit bei Einkommens- und Vermögensverteilungen vergrößert.

Hohe und wachsende Vermögen können aber nicht nur relativ höhere Renditen erwirtschaften und damit Ungleichheiten weiter verschärfen, sie können auch dazu eingesetzt werden, gesellschaftliche und politische Ziele zu verfolgen, und das sind in aller Regel Ziele, die den Vermögenden dienen.

Vielleicht wäre Egon Matzner entsetzt, wenn er sehen müsste,

wie sehr und wie weitgehend sich die neoliberale Situationslogik durchgesetzt hat, man denke nur etwa an die Verhandlungen Griechenlands mit der Troika. Soweit Informationen über diese Verhandlungen an die Öffentlichkeit gelangt sind, legen diese nahe, dass Griechenland so gut wie keinen Verhandlungsspielraum hatte.

Umso begrüßenswerter erscheint daher ein Beitrag wie jener von Rehm und Schnetzer, der Verteilungs- und Machtthemen aufgreift.

Die Preisträger des Egon-Matzner-Preises für Sozioökonomie 2016, Miriam Rehm und Matthias Schnetzer, sind zwei Ökonomen, die zur Zeit an der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien tätig sind und sich durch ihre Publikationen, jeder für sich aber auch gemeinsam, schon einen Namen in den Wirtschaftswissenschaften gemacht haben.

Bevor die beiden Preisträger nun ihre Arbeit in ihren eigenen Worten vorstellen, darf ich sie zu mir ans Podium bitten, um den Egon Matzner-Preis für Sozioökonomie 2016 entgegenzunehmen.